

Digitale Kompetenz

Englisch: Digital Literacy

THEORIE

Fähigkeit, Kameras, Schnittplätze und Produktionssoftware sicher zu bedienen — vom Codec bis zur Farbraumverwaltung. Heute Mindestanforderung, nicht Bonus.

Wer heute auf Set steht oder im Schnitt arbeitet, muss verstehen, was ein Codec ist, warum der Farbraum RGB nicht gleich YCbCr ist und wie eine Kamera konfiguriert wird, ohne am Abend in der Postproduktion zu scheitern. Das ist keine Zusatzqualifikation mehr — es ist die Basis. Eine ARRI Alexa ohne grundlegende Sensor- und Aufnahme-Logik zu bedienen ist wie Autofahren ohne Verständnis des Schaltgetriebes: es funktioniert vielleicht oberflächlich, aber sobald es eng wird, geht die Kontrolle verloren. Am Set bedeutet digitale Kompetenz konkret: Die Unterschiede zwischen ProRes, DNxHD und RAW-Formaten sind nicht nur aus der Theorie bekannt, sondern aus dem Wissen heraus, welche Dateigrößen entstehen, wie lange der Download dauert, wie die Speicherkarte lädt. Sofort erkennbar ist, wenn die Monitor-Kalibrierung driftet, wann ein Histogramm log oder linear ist, und im Fokus-Peaking-Signal lässt sich ablesen, ob die Schärfe wirklich sitzt oder nur das Rauschen flimmert. Das erspart zwölf Stunden Neudreh, weil die erste Szene underexposed in RAW ist und kein Colorist der Welt das noch retten kann. Im Schnitt — oder besser: im gesamten Workflow von der Ingest über Proxy-Generierung bis zum finalen DCP oder Streaming-Deliver — ist digitale Kompetenz unverzichtbar. Gefragt ist das Wissen, welche Resolution und welches Codec-Setting die Timeline braucht, ohne dass das System kollabiert. LUT-Verwaltung gehört dazu: wann eine 3D-LUT nötig ist, wann eine 1D reicht, wie sie in DaVinci oder Nuke korrekt angewendet wird. Ein EON-Fehler bei der Farbverwaltung zwischen Kamera-Original und Finishing kann einen ganzen Kinostart kosten. Das Niveau ist dabei stark davon abhängig, in welcher Rolle jemand arbeitet. Ein Colorist muss tiefer in ICC-Profile, Bit-Depth und Gamut-Mapping einsteigen als ein Set-Assistent — aber die Basics muss jeder verstehen. Der DoP, der nicht weiß, wie Bayer-Filter und Demosaicing funktionieren, wird bei der Schärfung oder bei High-ISO-Aufnahmen in Fallstricke tappen, die mit ein paar Stunden Recherche zu vermeiden gewesen wären. Was früher optionaler Luxus war — ein paar Schulungen bei Herstellern wie ARRI oder Blackmagic — ist jetzt Selbstverständlichkeit. Die Technologie entwickelt sich schneller als die meisten Berufe. Ohne kontinuierliches Lernen geht der Anschluss verloren. Das bedeutet nicht, Informatiker sein zu müssen. Es bedeutet: Neugier auf die Technik, nicht Angst davor, und die Bereitschaft, die 20 Minuten aufzuwenden, die Dokumentation der neuen Kamera-Firmware zu lesen, bevor der erste Take läuft.